# Veraltetes Wortgut?

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **48 (1992)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

können zwei Sprachen unabhängig voneinander auf dieselbe Wendung verfallen; aber wenn man bedenkt, daß im 19. Jahrhundert jeder einigermaßen Gebildete Latein konnte, ist die Wahrscheinlichkeit groß, daß der Ausdruck «aufgewärmter Kohl» keine Erfindung des Deutschen war, weil man nämlich beim römischen Satiriker Iuvenal (VII 154) folgenden Stoßseufzer altgewordener Lehrer lesen kann:

Occidit miseros crambe repetita magistros:

Der aufgewärmte Kohl bringt die armen Lehrer um.
Der verkürzende Schritt vom aufgewärmten Kohl zum Kohl schlechthin in der Bedeutung *Unsinn, Quatsch* lag dann nahe. Und daß gerade er für die abschätzige Bedeutung herhalten mußte, dürfte seine Erklärung darin finden, daß er erstens ein vor allem bei ärmeren Leuten weitverbreitetes Nahrungsmittel und zweitens wegen seiner Konsistenz besser als andere Gemüse geeignet war, mehrfach aufgewärmt und wieder aufgetischt zu werden. *Peter Geiser*

## Veraltetes Wortgut?

**Zumutungen**

Die Bibel müsse dringend in modernes Deutsch übersetzt werden, heißt es. Veraltete Sprache sei eine Zumutung und erschwere den Zugang zur Gottesbotschaft. Zu den Wörtern, die man jüngeren Leuten nicht mehr zumuten dürfe, soll ausgerechnet das Wort *Jünger* gehören. Wie müßte der moderne Begriff denn lauten?
*Mitarbeiter?* Man denkt an einen Arbeitsvertrag, an Lohn und Arbeitszeit, an Kündigung und Stellenwechsel. Und dann dürfte Jesus auch nicht mehr *Meister* genannt werden, eher *Chef* oder *Boß.*

Wie wäre es mit *Anhänger?* Die lassen sich mobilisieren, lassen sich an die Urnen und auf die Straßen bringen, sitzen aber doch am liebsten zu Hause.
Bleibt noch der *Fan,* der begeisterte Liebhaber, der einem *Star* zujubelt, einem Sportler, einem Musiker... ganz *fan*atisch.
Auch *Apostel,* eigentlich Sendbote, müßte ersetzt werden, denn das Wort ist doch stark abgewertet worden in Moralapostel, Sexapostel...

Wenn andere Völker die Jünger *disciple, discepolo* nennen, so erinnert dies an das Verhältnis Lehrer–Schüler, auch an Zucht und Gehorsam. Was ein *Jünger* Christi war, das sagt uns die Alltagssprache nicht; man muß es lernen – aus den Geschichten muß man erspüren, mit wieviel Hingabe und Verzicht die Gefolgschaft Jesu verbunden war. Und in dem Wort «Machet zu *Jüngern* alle Völker» (Matthäus 28, 19) ist nicht nur der Missionsauftrag zu erkennen, sondern auch eine Nachfolgeverpflichtung für die, die sich längst Christen nennen.
Sprachgeschichtlich ist *Jünger* die wörtliche Übersetzung des lateinischen *junior,* und dieses Wort konnte Schüler, Lehrling, Diener und Untergebener bedeuten. Dem lateinischen *senior* (Seigneur, Signore) entspricht dann unser *Herr,* ein Wort, das noch heute ein Abhängigkeitsverhältnis wachruft.
Wer «alte» Wörter ablehnt und darauf beharrt, nur in der Gegenwartssprache angeredet zu werden, bricht Brükken ab und macht sich selber arm. Wer dagegen seinem Geist etwas zumutet, wird es nicht zu bereuen haben. *Paul Stichel*